№ 16. 17. Mai. 1848.

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, und kostet pr. Post für Mai u. Juni 1 fl. 8kr., ¼jähr. 1fl42k., ½j. 3fl24kCM.

Wiener Schnellpost.

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr., halbjähr. 2fl. 24krCM. — Insertionsgebühr 2kr. pr. Spaltzeile.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Verleger: Carl Haas. Redakteur: F. C. Schall.

Die Wiener Studenten und die Fanatiker der Ruhe.

„Ach, nur Ruhe! — nur Ruhe! um jeden Preis!" — so jammern unsere Fanatiker der Ruhe.

Und weil das nicht helfen will, so werden sie wild und schwören: sie würden bewaffnet auf die Universität ziehen, und die gottlosen Studenten, die keine Ruhe hielten, alle miteinander todtschlagen, denn „Ruhe" sei des guten Bürgers erste Pflicht, und sie würden's schon beweisen, daß sie im Stande wären, die Ruhe aufrecht zu erhalten, die Ruhe, die Ruhe, die Ruhe. — —

Horcht! da ertönt eine Katzenmusik und, von panischem Schrecken erfaßt, machen unsere Ruhehelden linksum, stürzen über Hals und Kopf ihren Wohnungen zu, kriechen in die Betten und ziehen die Decke über die Ohren — Hu, hu, hu!

Allerdings! es war eine schöne, gemüthliche Zeit, als noch Metternich', Sedlnitzky und Czapka regierten, als noch in jeder Straße ein Polizeidiener mit einem Haselröhrel stand, als ihr noch auf's Censuramt laufen mußtet, um die Erlaubniß zu erhalten, in der Wiener privilegirten Zeitung gegen hohe Insertionsgebühren es drucken lassen zu dürfen: „So eben erhielt ich den ersten Transport neuer holländischer Häringe."

O Gott, es war eine schöne Zeit, als noch der Magistratsrath Karl Zeilner den unglücklichen Saphir des Wunder-Walzer-Wutzerls wegen criminell verhörte und trotz Saphir's Protestation dem gackernden Wunder-Walzer-Wutzerl ein Schock frischgelegte Eier unterschob und als erschwerende Umstände zu Protokoll nahm, weil das Wunder-Walzer-Wutzerl weiblichen Geschlechts sei.

Diese schönen Tage in Aranjuez, — vulgo Wien — sind leider vorüber und mit ihnen die Ruhe, die gold'ne Ruhe unserer ganzen Bureaukratie von A bis X, Y, Z, weil sich kein rechtlicher Mensch mehr ungestraft will chikaniren und grob behandeln lassen von jenen guten Leuten und schlechten Beamten, welche dafür bezahlt wurden, daß sie dem Volke dienen sollten und zum Rechte verhelfen, wo es Noth that, was sie freilich nie für nöthig hielten, so lange das Volk dumm und gutmüthig genug war, anstatt mit Recht, mit der empörendsten Willkür für lieb zu nehmen.

Das Gräßlichste ist geschehen! Das Volk hat den Metternich, den Sedlnitzky, den Czapka und die lieben frommen Liguorianer verjagt! die Hechtgrauen haben ihre theuren Haselröhrl wegthun müssen; wo ein Bureaurmann sich heute wie ein Flegel benimmt, lieset man es morgen schon in allen Journalen gedruckt. Man hat den Grafen Fiquelmont

und den Erzbischof großartige Katzenmusiken gebracht und einen ertappten Spitzel wie ein Wunderthier in einem Menageriekasten durch die Straßen der Stadt bis zur Hauptwache geführt. Aus allen Fenstern flattern schwarz-roth-gold'ne Fahnen, und sogar unsere Frauen und Mädchen bilden patriotische Vereine, deren Zweck es ist, dahin zu wirken, daß ihre Männer und Anbeter nicht wieder servile Schlafmützen und lächerliche Lind- und Elßler-Enthusiasten werden, wie sie es leider waren vor den drei Märztagen, an welchen die Studenten mit bösem Beispiele ihnen vorangingen, so daß wir plötzlich frei waren ehe wir selber es ahneten.

Wehe! wehe! — seit dreiunddreißig Jahren war es keinem ruhigen gemüthlichen Staatsbürger eingefallen, wie leicht es ist, frei zu sein, wenn man so viel menschliches Selbstgefühl besitzt, kein Knecht sein zu wollen. — Die gottlosen Wiener Studenten sind Schuld daran, daß es plötzlich allen Wienern einfiel, und selbst die ärgste Schlafmütze unter euch — ihr Fanatiker der Ruhe! — ließ sich's am 15. März gefallen, kein Knecht mehr, sondern ein freier Mensch zu heißen.

Daß Einer unter euch jemals auch nur auf einen Augenblick wirklich und wahrhaftig ein freier Mensch gewesen, dessen will ich Keinen unter euch beschuldigen. Ihr habt es, — das muß man euch lassen, — sehr bald bewiesen, daß ihr euch viel zu gut für die Freiheit haltet, und bewunderungswürdig, groß steht ihr in diesem Augenblick da, wo ihr dem Magistrate und der Polizei entgegenwandelt und euch erbietet, Spitzel- und Schergendienste, — wozu sich noch der jüngstgemachten bitteren Erfahrungen weder Spitzel noch Schergen von Fach, mehr hergeben wollen! — zu übernehmen, damit dem heillosen, aufrührerischen Treiben der Wiener Studirenden, — die nicht müde werden für die Freiheit vorzukämpfen, — endlich Einhalt gethan werde und Ruhe wiederkehre; Ruhe, Ruhe, Ruhe!

Leider, ihr Guten! dürfte dazu vor der Hand noch wenig Aussicht sein, wenn ihr nicht unter der Hand euren theuren Mitverbrüderten in geistiger Hinsicht: dem Magistrate und der Polizei — kräftig, aber recht sehr kräftig unter die Arme greift.

Ihr dürfet die Sache aber nicht so gar grob und ungeschickt anfangen, wie man es kürzlich versuchte, als man die Studenten unter das Militär stecken wollte, um unter dem Commando hochadeliger Vorgesetzten acht Jahre lang über die Freiheit und unsere Konstitution nachzudenken. Auch mit dem Todtschlagen dürfte es nicht so leicht gehen, als ihr vielleicht glaubt; denn nicht alle Wiener, besonders nicht Jene in den Vorstädten, sind respektive Schlafmützen und Fanatiker der Ruhe, und Alle, welche nicht geradezu sind wie ihr, halten es mit den Studenten, und sind derselben Meinung wie diese, nämlich: daß es nicht früher an der Zeit sei sich zur Ruhe zu begeben, bis wir Alles, was der Kaiser will, das wir haben sollen, wirklich erhalten haben, dem Magistrat, der Bureaukratie und allen Schlafmützen und Fanatikern der Ruhe zum Trotz.

Es ist ein wahres Unglück, daß die alten Herren, Jarke und Hurter, welche, wie ihr wißt, noch immer in Wien sind und ihren Gehalt beziehen, so vernagelt sind, daß sie euch keinen sublimen Rath zu ertheilen vermögen. — Man hat mir von einem geheimen Klubb erzählt, welcher bei verschlossenen Thüren, nach Art der Freimaurer und Carbonari, seine Verhandlungen und Arbeiten beireibe; vielleicht wisset ihr mehr davon als ich, — allein die Wahrheit zu sagen, ich hoffe nicht viel davon, fürchte vielmehr: daß eine solenne Katzenmusik schon hinreichen würde seinen Mitgliedern die Lust zu vertreiben, wirklich etwas zu unternehmen. Die verwünschte Oeffentlichkeit hat nun einmal die Oberhand gewonnen in der Meinung der ganzen Nation, und ihr wie all' eure Mitverbündeten werdet so lange im Nachtheile bleiben, bis irgend ein genialer Kopf, ein Napoleon der Ruhefanatiker, sich an eure Spitze stellt. — Ist denn kein Jesuit unter euch? — kein ächter? der nicht blos den guten bösen Willen, sondern auch den Kopf dafür besitzt, um für euch und eure Interessen so zu handeln, daß ihr nicht nur immer Blamage davon habt?

Laßt euch sagen, theure Männer: mit Gewalt, — mit Spitzeln, mit dummen Verläumdungen und Verdächtigungen, wie ihr all' dieses bisher versucht habt, richtet ihr wider die Studenten nichts aus. Ihr richtet nichts wider sie aus, so lange sie sind, wie sie eben sind. Ihr müßt sie verderben, durch und durch; — schmeichelt ihnen, benebelt sie mit Weihrauch, ladet sie zu Gaste in eure Häuser, laßt sie von euren Weibern und Töchtern kirre machen, schont das Geld nicht, verschaffet ihnen, je eher je lieber, Aemter und Würden, Hunde, Pferde, Maitressen, — verschreibt alle möglichen Sängerinnen, Tänzerinnen, Klavierpauker, — den Liszt mit seinem Ehrensäbel habt ihr ja schon hier, verschreibt die kleine Taschenspielerin Mathilde Banholzer, die Lola Montez — und lasset von Konstanze Geiger Freiheitshymnen komponiren nach Texten von Jarke und Otto Prechtler. Hilft das nicht, — dann freilich weiß ich nicht was helfen könnte — dann sind die Wiener Studenten unverbesserlich — ich meine, sie sind nicht zu verderben! — und in diesem Falle ist es allerdings für euch das Beste, — ihr lasset eure bewegten Gemüther sich zur Ruhe begeben und die Sache der Freiheit gehen, wie sie ihrer Natur nach gehen muß. —

Selber umzusatteln, theure Männer, und liberal zu werden, rath' ich euch nicht, es fehlt euch das Zeugs dazu! Man würde in Jedem von euch sofort das Grauthierchen in der Löwenhaut erkennen, ja am Ende gar für verkappte Spitzel halten und mit euch verfahren wie mit dem Ignaz Rößler am dritten Mai Anno: 1848.

Also könnt ihr nicht, wie ihr möchtet, so haltet Ruhe, und damit behüt euch — Metternich! —

J. P. Lyser.

Der Slavismus, seine Ansprüche und Absichten.

Divide et impera. —

Eine neue Idee hat alle Geister ergriffen, ein belebendes Prinzip die Pulsadern des alten Europa durchdrungen und das bereits träger fließende Blut mit jugendlicher Glut erfüllt; die Idee der Nationalität ist es, die jetzt alle andern zurückdrängt. Alle Stamm- und Sprachverwandten schaaren sich um ein dreifarbiges Banner und verwerfen jede Verbindung mit andern, wenn auch nachbarlich befreundeten Völkern als unwürdige Fremdherrschaft. Dieser Gedanke begeisterte längst der Reihe nach die Franzosen, Italiener, Deutschen, und nun auch — die Slaven.

Man könnte uns einer unverzeihlichen Inconsequenz, einer — bei den Deutschen zumal — unerhörten Ungerechtigkeit zeihen, wenn wir ein Gefühl, das uns so sehr begeistert und erhebt, daß wir es verschmähen, die materiellen Vortheile und Nachtheile der Einzelnen abzuwägen und in Rechnung zu bringen, wenn wir ein solches Gefühl unserer slavischen Nachbarn verargen würden. Niemand ist aber weiter davon entfernt, als wir Deutsche, wir erkennen jeder Nation das Recht ihrer ungehinderten nationalen Entwicklung zu, wir verkennen nicht die vielfachen Bedrückungen, unter denen unsere Mitsklaven schmachteten. Während die Italiener sich des Vortheiles erfreuten, daß ihre Landessprache zugleich Geschäftssprache war, ist dies in rein slavischen Bezirken die deutsche; deutsch sind die Grundbücher, deutsch die Auszüge aus denselben, die den Parteien mitgetheilt werden, deutsch alle Erlasse der Behörden, und die des Deutschen unkundigen Slaven — besonders die vielen stockslavischen Bauern — müssen sich alles dieses erst übersetzen lassen und oft dafür noch zahlen. In den Händen dieser Mittelspersonen — meist von deutscher Abstammung — liegt es nun oft, die des Deutschen Unkundigen wahr oder falsch zu berichten, ja selbst die gutsherrlichen und landesfürstlichen Forderungen beliebig zu modificiren, fürwahr eine gewaltige Versuchung, der nicht alle widerstanden haben sollen! — (Fortsetzung folgt.)

Vom Tage:

Wien.

* So eben bringen die Zeitungen die Nachricht: Es habe das ganze Ministerium abgedankt; doch versehe es ad interim alle Geschäfte, bis ein neues volksthümliches ernannt ist. Ich glaube, der Fehler dieses Ministeriums lag nicht in den Gesinnungen, sondern in der Schwäche seiner Mitglieder; daher können wir es wohl achten, aber doch ein kräftigeres wünschen. A. D—r.

* Dienstag ward in der Aula eine Dankschrift der Arbeiter aus der Brigittenau vorgelesen, worin sie den Studenten für den Eifer danken, womit sie sich für diese Klasse verwenden. Sie versprechen den Studenten immer mit Gut und Blut treu zu bleiben und bitten Gott, uns für unsere Aufopferung zu belohnen. So etwas spricht beredter für uns, als alle Anschuldigungen von Aufwieglung ꝛc. ꝛc. gegen uns. A. D—r.

* Der Hofkriegsrath wird mit Ende Mai d. J. aufgelöst, und dessen Amtswirksamkeit dem Kriegsministerium zugewiesen.

* Sonntag Nachts sammelten sich vor dem Minoritenkloster in der Alservorstadt eine große Menschenmasse und man besorgte eine ernste Demonstration, da ein Geistlicher von der Kanzel gegen die Studenten zu predigen unvorsichtig genug war.

* Die arme Kunst wird jetzt überall recht stiefmütterlich behandelt, so daß Liszt und Thalberg schon unter die Diplomaten gegangen sind. —

* Wie leer unsere Theater sind, erfahren nur die, die noch dann und wann hineingehen und selbst der treue „Wanderer" und die „Theaterzeitung" haben uns schon seit acht Tagen nichts von Constanze Geiger erzählt.

Böhmen.

Die deutschen Kreise Böhmens fahren fort ihre Abgeordneten zum Frankfurter Parlamente zu wählen.

Italien.

In Ancona waren in v. Woche 400 Neapolitaner gelandet, welche nach Venedig bestimmt waren, von den Engländern aber auf dem Wege dahin verhindert wurden.

* Privatnachrichten melden die Uebergabe von Treviso und Vincenza.

Großherzogthum Hessen.

Mainz. Unser Polen-Komité sammelt fleißig Gaben für die hier durchmarschirenden Polen, obgleich die Sympathie sehr abgenommen, seit man weiß, wie die Polen in Posen gegen die Deutschen verfahren.

Baiern.

Bei Bamberg soll ein Bundes-Corps zusammen gezogen werden, dessen Hauptbestandtheile 20,000 Mann Oesterreicher und 20,000 Mann Preußen bilden würde.

Preußen.

Posen. Am 11. d. fand hier in großartiger Weise die Feier der Aufnahme Posens in den deutschen Bund Statt. Die deutsche Fahne flatterte von allen Häusern und die ganze Bevölkerung in Feierkleidern war auf den Beinen.

Schwarze Tafel.

— Ein Garde der 4. Mediziner-Kompagnie hat am 13. März d. J nach Neumarktl in Krain, etwa 3 Posten von Laibach entfernt, einen Brief um Geld an einen Freund geschrieben. Dieser Brief kam erst am 17. **erbrochen** an seinen Bestimmungsort! Am 18. März wurde eine 10 fl. Banknote in einem Briefe retour geschickt; und weder Brief noch Geld sah man jemals wieder!! Heute ist der 16. Mai!

M. G—r.

— Was uns ein, sich äußerst marktschreierisch geberdendes Flugblatt von gestern aus seinem wandernden Bureau für Neuigkeiten bringt: —Das Central-Komité der Nationalgarde und akademischen Legion wurde durch Ministerial-Befehl — (Hört! hört!) — aufgelöst." „**Gerad' aus**" — an die schwarze Tafel! —

Börsenkurs von heute:

Staatsschuldverschreibungen zu 5 Perz. in CM.		62
zu 4 — —		—
zu 3 — —		—
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834 für 500 fl. —		490
1839 für 250 fl. —		155
1839 für 50 fl. —		—
Obligationen des Wiener Stadtbanko zu 2½ Perz.		50
Bankactien, pr. Stück		820
Nordbahn-Aktien		772½
Gloggnitzer „		—
Mailänder „		—
Pesther „		—
Livorneser „		—
Dampfschifffahrts- „		—
Kaiserliche vollwichtige Dukaten — Perz. Agio.		

Pränumeration wird in der **Carl Haas**'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Alle Postämter nehmen: für die beiden Monate Mai und Juni mit 1 fl. 8 kr., und vierteljährig mit 1 fl. 42 kr. C. M., bei täglicher Versendung, Pränumeration an.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.